

GIEVENBECKER

Nr.21 • 6. Jahrgang • Ausgabe 2/2018

Magazin vor Ort



Ihr Zuhause in Münster



Wohn + Stadtbau GmbH · Steinfurter Str. 60 · 48149 Münster · Tel.: 0251 20240606
www.wohnstadtbau.de · E-Mail: service@wohnstadtbau.de


Wohn+Stadtbau
Wohnungsunternehmen der Stadt Münster GmbH

IMPRESSUM

Herausgeber:

1648
Verlag

Dr. VC Baecker e. K.
Holtwickweg 24
48161 Münster
02 51-87 24 992

Redaktion:

Dr. Veit Christoph Baecker
(V.i.S.d.P.),
Peter Hellbrügge-Dierks
Wolfgang Halberscheid
redaktion@gievenbecker.de
leserbriefe@gievenbecker.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Thomas Austermann
Heike Hänscheid
Larissa Hemker
Klaus Möllers

Anzeigen:

Peter Hellbrügge-Dierks
(01 71 - 21 96 147)

Auflage 12 500

Druck:

Rehms Druck Borken
Tel. 028 61 - 92 17 22
www.rehmsdruck.de
info@rehmsdruck.de



Verteilung:

Tashio Complex GbR
Clara-Ratzka-Weg 13
48155 Münster
E-Mail: hallo@hallo-flyer.de
Web: www.hallo-flyer.de



Bildnachweis:

Peter Hellbrügge-Dierks

www.gievenbecker.de



Liebe Leserinnen und Leser,

dann ging es mit einem Mal ganz schnell. Hatten wir in der jüngsten Ausgabe noch berichtet, dass der Ankauf des Oxford-Areals kurz bevor stünde, wurde wenige Tage nach Erscheinen des GIEVENBECKER der Kaufvertrag zwischen der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) und der münsterschen Verwaltung geschlossen. Der Stadtrat erteilte geschlossen seine Zustimmung, jetzt sind noch Bundesrat und –tag an der Reihe. Wir haben mit Oberbürgermeister Markus Lewe gesprochen und die politisch Verantwortlichen um einen Kommentar zur Fortführung des wohl wichtigsten Projektes in Gievenbeck gebeten. Zum Deutschen Katholikentag erlebte die ehemalige Kaserne eine wohl einmalige Nutzung in ihrer über 80-jährigen Geschichte. Das Zentrallager für diese besucherstarke Veranstaltung war in den Hallen nahe dem Arnheimweg untergebracht. Geleitet wurde dieser sensible Bereich von Sebastian Zeis, der für diesen Einsatz in seine alte Heimat zurückkehrte. Waren verteilt auch die Tafel Münster. Seit 20 Jahren werden Lebensmittel an Menschen mit geringem Einkommen weitergegeben. Fuhr 1998 der damalige Vereinsgründer Dr. Hubert Rauch noch mit seinem Privatwagen zu den Flüchtlingsunterkünften an der Röntgenstraße, kann die Tafel seit längerem Räume im LaVie an der Dieckmannstraße nutzen.

Über Gievenbeck und seine Arbeit als Schauspieler haben wir mit Ilja Harjes gesprochen.

Nach dem souveränen Aufstieg der Fußballer des FC Gievenbeck in die Oberliga, laufen schon die Planungen für die neue Saison. Denn die Klasse soll auf jeden Fall gehalten und am besten da mitgemischt werden, wo die Musik spielt. Das macht auch der ehemalige Schlagzeuger von Udo Lindbergs Panikorchester Peter Backhausen. Seinen 70. Geburtstag feierte er mit vielen Weggefährten, in Gievenbeck allerdings unterrichtet er Kinder nach einem ganz besonderen Musikkonzept. Das Interview mit ihm geriet zur interessanten Rückschau auf eine bewegte Vita. Dies und mehr berichten wir in der aktuellen Ausgabe. Wie Sie sicher bemerkt haben, wurde dieses Heft auf einem neuen Papier gedruckt. Wir sind gespannt, wie es Ihnen gefällt.

Unter der Adresse www.gievenbecker.de finden Sie uns im Netz und können sich alle Ausgaben auf Ihren Bildschirm nach Hause holen.

Über Lob, Kritik und Anregungen freuen wir uns unter redaktion@gievenbecker.de.

Die nächste Ausgabe erscheint im September. Bis dahin wünschen wir Ihnen eine unterhaltsame Fußball-Weltmeisterschaft, gute Sommertage und viel Spaß bei der Lektüre.

Veit Christoph Baecker

Peter Hellbrügge-Dierks



Mit Anlauf zum Fußball-Triumph: FCG-Insider in der Oberliga angekommen

Am Anfang stand ein Duo: Für Trainer Maik Weßels engagierte der 1. FC Gievenbeck vor der Spielzeit 2014/15 mit Benjamin Heeke, damals 29 Jahre jung, und Marcel Bieschke gleich zwei Nachfolger für die Westfalenliga-Erste. Weit vor Serienstart kassierte Heeke die erste derbe Enttäuschung. Bieschke sagte per Handynachricht ab. Einfach so. Er wolle dann doch studieren und vorher eine Auszeit im Ausland nehmen.

Kaum jemand erinnert sich an diese Episode. Heeke schon. Er sprang allein ins kalte Wasser, unterstützt von Sportleiter Alexander Tehler. Vier Jahre später ist Heeke der Meister-Coach. Er führte das FCG-Flaggschiff fulminant zur Meisterschaft und in die Oberliga. Mithin zum „größten Erfolg in der Vereinsgeschichte“, wie Clubchef Jörg Rüsing stolz wertete. Die einzig wahre Konstante in der Klasse distanzierte das Feld mit 14 Punkten Vor-

sprung. 120 Liga-Partien coachte Heeke seit Amtsantritt und gewann rund die Hälfte davon. Der Trainer selbst sagt: „Ich bin hier nicht der alleinige Architekt dieses Erfolges.“

Im Erfolg lässt sich lässiger zurückblicken. Mitte 2015 musste Solist Heeke auch einen personellen Aderlass verkraften. Manche Abgänger bekrittelten die Unerfahrenheit des FCG-Insiders, der zuvor „nur“ die Zweite und Juniorenteams trainiert hatte. „Es gab eine Phase, in der ich an allem gezweifelt habe“, erinnert sich Heeke zu gut. Misserfolge am Stück setzten ihm zu. Tehler stützte ihn auch gegenüber dem Kader. Die Leistungen pendelten sich halbwegs ein, bis Rang zehn als Abschlussplatz gebucht war. Schon im zweiten Jahr „haben wir dann, wenn es vom Gegner her möglich war, richtig Fußball gespielt.“ Der Rangdritte schoss doppelt so viele Tore wie sein Teamvorläufer.



Anspruchsvolle Arbeit



Trainer Benjamin Heeke

Nach einem achten Platz in 2016/17 rief niemand die große Attacke aus, aber nach zehn Runden der letzten Serie wagte sich Heeke aus der Deckung. Mitte Oktober, nach einem Sieg in Neuenkirchen. „Danach waren wir Erster. Ich sagte dem Team, dass wir den Platz nicht mehr hergeben.“ Etliche Wochen später erfuhr er, „dass die Spieler darüber nur die Köpfe geschüttelt haben.“ Aber womöglich war ein gedanklicher Prozess an-

gestoßen worden. „Es dauerte bis sechs Spieltage vor Schluss, bis alle diesen Traum auch wirklich lebten.“ Heeke ist sicher: „Es war ein Muss, alle ins Boot zu holen. Wenn jeder etwas anderes denkt, kann es nicht klappen.“

Der anspruchsvollen Arbeit und den hehren Zielen stellten sich Spieler, die sich zum Großteil seit Jahren kennen und dem Club treu geblieben sind. Irgendein „FCG-Gen“ treibt sie an und sorgt für große Identifikation. 16 Spieler aus dem 24er-Kader kommen aus dem eigenen Nachwuchs, acht Kicker waren nie andernorts am Ball. Diese Gruppe weiß, wie der seit 19 Jahren als Trainer tätige Heeke tickt und was den Verein an sich ausmacht.

Längst hat der Cheftrainer mit dem taktisch versierten ehemaligen Spieler Janis Hohenhövel, einem auch für den westfälischen Verband tätigen Juristen in spe, und Ex-Profi Jens Wissing, dem Selbstständigen in der Fitness- und Gesundheitssportbranche, zwei Asse als Co-Trainer an der Seite. Unverzichtbare wie unterschiedliche Typen, die Heeke wertschätzt als meinungsstarke Ratgeber und Praxis-Fachleute. „Nur so können



Zwei Torjäger: Je zehn Treffer schrieben sich Christian Keil und Tristan Niemann (r.) in der Meister-Saison gut.



Der Kapitän und ein vielseitig einsetzbarer Schlüsselspieler ist Nils Heubrock.

wir qualitatives Training auf hohem Niveau durchziehen.“ Und den psychologischen Anforderungen gerecht werden. „Dieser Bereich macht ungemein viel aus. Es ist unser Job, jeden Spieler in den Modus zu versetzen, dass er volle 90 Minuten funktioniert.“

Heeke und Mitstreiter bevorzugen den Blick nach innen. Sie haben die Teamcharaktere und deren Stärken und Schwächen im Blick. „Spielidee und Spielertypen müssen passen“, ist er überzeugt. Und hat seinen eigenen Stil entwickelt, das Gefüge besser zu machen. Spielzüge aus dem Lehrbuch mag er nicht kopieren und einüben lassen. Im Training geht es oft um Passformen und Laufwege gegen den Gegnerdruck. Defensiv gibt es klare Vorgaben, offensiv sind Freiheiten und Überraschungen drin. „Wir machen es bisweilen unter der Woche künstlich schwerer, als es sein muss. Wir arbeiten nicht vom Leichten zum Schweren, sondern anders herum.“

Mittelfeld als Prunkstück

Einige prägende und verlässliche Dauerbrenner tragen die Truppe. Mit Nico Eschhaus steht einer im Tor, mit Maximilian Franke einer in der Innenverteidigung, mit Nils Heubrock gibt es einen vielseitigen Mann für alle Fälle, mit Christian Keil und Tristan Niemann zwei stürmende Tore-Macher. Yasin Altun schwang sich vor der Abwehr zum Leistungsträger auf, David Lauretta war das über die gesamte Serie. Der so klug und umsichtig agierende Ex-Preuße ist einer der ganz wenigen Kräfte, die von außerhalb zum FCG stießen. Mit ihm wuchs das Mittelfeld zum Prunkstück.

Und nun folgt ein Abenteuer, nimmt man alleine die Etats der künftigen Konkurrenz aus Hamm, Ahlen, Haltern, Herne oder Gelsenkirchen. Die Schalcker Zweite durfte laut Medienberichten zuletzt mit drei Millionen Euro planen – 2,9 Mio. weniger stark ist der Haushalt der FCG-Ersten. Quasi ein „all-inclusive“-Ansatz. Er muss reichen für Ausrüstung, Verpflegung und Fahrten wie für Trainerkosten, Prämien oder Schiri-Gebühren. Beim FCG spielt derjenige etwas für sich ein, der erstens auf dem Platz steht und zweitens dort auch siegreich ist.

Der Verein hat keinen Druck, unbedingt die Liga halten zu müssen. „Wir wissen, was auf uns zukommt“, erinnert sich Heeke an Winter-Testspiele gegen Oberligisten, die lehrreich ausfielen. Trotzdem soll es beinahe allen Meisterspielern auch ermöglicht werden, rein sportlich den Lohn des Aufstiegs auszuleben. Eigene Kräfte wie Theo Töller, Luca de Angelis und Keeper Henning Reichel rücken hoch. Heeke: „Wir müssen uns dem neuen Niveau anpassen. Aber ich glaube, dass wir das hinkriegen.“

Thomas Austermann

Poster

... von Ihrem Lieblingsfoto

z.B. DIN A1
Druck in Farbe auf 100g Papier.

6,-

Bei Bedarf bekannt

Franke & Franke

Friedrich-Ebert-Str. 118 • 48153 Münster • www.franke-franke.de

Musikpädagoge Peter Backhausen blickt auf eine bewegte Karriere zurück



Peter Backhausen in seinem Element als Musiklehrer.



Trommeln – aus allen Herren Ländern. Peter Backhausen, einst Drummer in Udo Lindenberg's Panik-Orchester, hatte die Schlaginstrumente extra mitgebracht, um den Jungen und Mädchen der Gievenbecker Kindertagesstätte „Lichtblick“ anschaulich zu demonstrieren, auf welche unterschiedliche Weise sich Lieder rhythmisch begleiten lassen. Es dauert nicht lange, schon wurde im Mehrzweckraum des Familienzentrums munter gesungen, getanzt, geklatscht. Immer mit der Gitarre eifrig vornweg: „Bakki“ himself, an diesem Nachmittag als Referent für die am Heekweg ansässige Integrierte Kunst- und Musikschule Münster im Einsatz. Unlängst feierte er im Jovel-Club Geburtstag – seinen Siebzigsten. Und alle wollten gratulieren. Wollten ihm jede Menge Glückwünsche übermitteln: Familienangehörige, Schulfreunde, Weggefährten, dazu zahlreiche Fans. Eine bunte, illustre Schar. Hier, im ehemaligen Autohaus, stieg bis weit nach Mitternacht die lockere Sause. Unterstützt wurde das Fest auf der Bühne von etlichen Akteuren, die ein Ständchen nach dem anderen anstimmten. „War'n geiler Abend“, lautete nach getaner Arbeit das zufriedene Resümee. Zwei Tage später verabredete sich Redakteur Wolfgang Halberscheidt mit dem Jubilar zum Gespräch. Das Treffen geriet zur abwechslungsreichen Rückschau auf eine bewegte Karriere.

KREUZVIERTELER: *Vorab - wir kennen uns seit den Achtzigern, sind seitdem per Du. Da wäre es reichlich albern, für das Interview zur Sie-Anrede zurückzukehren. Okay?*

Backhausen: Gerne, kein Problem.

Du warst am 24. April „Man Of The Day“ – Schlüsselfigur, Organisator, Entertainer in Personalunion. Circa 300 Gäste, schrieben hernach die hiesigen Zeitungen, sollen zu der Veranstaltung erschienen sein. Wie hat sie Dir selbst gefallen?

Fantastisch. Ursprünglich schwebte mir vor, in erheblich bescheidenerem Rahmen zu feiern. Doch unverhofft erreichte mich ein Anruf von

Steffi Stephan. Er bot mir netterweise seine Location an, stellte zugleich in Aussicht, Mitstreiter aus vergangenen Zeiten einzuladen. An der Seite von ihm, Hannes Bauer, Gerd Jörling, Dieter Kemmerling, Cookie Mußmann, Toshio Todor Todorovic oder den zwei Sängerinnen Rita van Nek und Menana Ennaoui – um nur einige Akteure zu nennen – ergab sich ein interessantes Line-Up, mit dem die Sessions richtig Spaß bereiteten. Dass Olaf Kübler, einstiger Saxofonist im Panikorchester, extra vorbeischaute, rechne ich dem Kollegen hoch an. Nicht zu vergessen: The Quarrymen Beatles. Sie steuerten bewährte Tribute-Hymnen bei. Unterm Strich eine runde Sache.

Nebenbei: Hat Dir Udo eigentlich zum runden Geburtstag gratuliert? Per knackiger Voice-Mail?

Nein. Ich vermute, er hat's vergessen. Egal - unser Kontakt ist gegenüber früher eh ein wenig abgekühlt.

Mal ehrlich: 70 Lenze und immer noch on the road. Wie fühlst Du Dich?

Besser denn je. Ich rauche nicht, trinke keinen Alkohol, stehe pünktlich morgens um 6 Uhr auf. Gesundheitlich mag ich nicht klagen, bin top-fit. Und verspüre wieder riesige Lust, das Business aufzumischen. Verhandlungen

gen über Neugründungen von Bands laufen bereits. Sollte ich tatsächlich eine Kapelle aufbauen, würde die unter meinem Namen firmieren.

... Meister Lindenberg drückt's auf seine Weise aus: „Der Greis ist heiß“. Gilt der Lied-Slogan auch für Dich?

Natürlich bin ich heiß. Wer so wie ich von und mit der Musik gelebt hat, der kann schlecht ohne. Die Voraussetzungen für ein Revival, sie wären durchaus vorhanden: Etliche der von mir geschriebenen Songs sind noch unveröffentlicht, die zugehörigen Demo-Aufzeichnungen liegen daheim griffbereit in der Schublade. Darüber hinaus fände ich Abstecher in Jazz-Gefilde verlockend: Jazz, der nicht abgehoben-intellektuell, sondern kraftvoll-geradlinig daherkommt. Groovig statt gestelzt. Die Herausforderung würde mich reizen.

Schauen wir zurück: Gab es wichtige Schlüsselerlebnisse, die Dich zum Rock'n'Roll animierten?



Schlagzeuger Peter Backhausen feierte im Jovel Club mit zahlreichen Bandkollegen seinen siebzigsten Geburtstag.

Da denke ich sofort an die vier Liverpooler Pilzköpfe. Deren weltweiter Durchbruch hat mich förmlich elektrisiert. Wie bahnbrechend die Beatles Anfang der Sechziger auftrumpften - der Hammer! Für mich, gerade 15 geworden, tolle Idole. Ich verscherbelte auf der Stelle meine Märklin-Spielzeugeisenbahn, kaufte mir für das Geld ein kleines Schlagzeug. Als ich später erfuhr, dass im Mauritz-Jugendheim ein Drummer für die dort übende Schülerband gesucht wurde, habe ich postwendend angeheuert. Ohne Übertreibung: Es dauerte nicht lange, und wir zählten zu den Besten in Münster, gewannen diverse Wettbewerbe. Amüsante Anekdote am Rande: Weil der Gitarrist nachmittags lieber Hausaufgaben erledigte als mit uns aktuelle Nummern zu proben, kamen wir leider nicht umhin, uns andere Vereinbarungen zu überlegen. Ja - die Sitten, sie waren unerbittlich (Lachen).

Deine nächste Station: Die „Mustangs“, einst lokaler Vorzeige-Act, brauchten dringend Verstärkung ...

... die Jungs steckten gerade in Nöten, weil sich Freund Udo zum Bund verabschieden musste. Er stand für Konzerte nicht zur Verfügung. Also bin ich einge-

sprungen. Das Zusammenspiel, es klappte auf Anhieb.

Warum auch nicht? Wer in der Zuckervilla am Kreuztor, dem damaligen Konservatorium, über Jahre hinweg Fächer wie Schlagzeug, Klavier und Gitarre belegt, den bringt kaum etwas aus der Fassung. Oder?

Mein Anspruch war, mich stilistisch möglichst breit aufzustellen, dabei viele Facetten kennenzulernen. So habe ich Theatermusik gemacht, bin mit der Frank-Wendt-Combo in Bars aufgetreten oder mit Peter Janssens, dem Telgter Sacro Pop-Komponisten, von Gig zu Gig getourt. Dessen Konzertreisen führten mich bis nach Lateinamerika. Weil von ihm mitgestaltet, durfte ich obendrein 1972 im Rahmenprogramm für die Olympischen Spiele in München teilnehmen. Meine Güte: Die Storys aus jener Zeit, sie würden dicke Bücher füllen.

Fällt Dir spontan eine markante Geschichte ein?

Zutiefst beeindruckt hat mich in Nicaragua die Begegnung mit Ernesto Cardenal - Geistlicher, Kulturpolitiker, Dichter - als einer der führenden Köpfe der Befreiungstheologie international ein Begriff. Jemand, der engagiert für soziale Gerechtigkeit stritt. Ein Menschenfreund.

Ab 1973 herrschten plötzlich panische Zeiten: Lindenberg schickte sich an, von Hamburg aus den Deutsch-Rock als Markenzeichen zu etablieren. Und Du gehörtest zum Ensemble ...

Aufgrund der Connections zu Steffi hatte ich mit beiden häufiger gejammt, trotzdem meinte der Chef, mich vor der endgültigen Aufnahme in seine Band casten zu müssen. Obwohl mir gehörig die Düse ging, erhielt ich am Ende den Zuschlag. Durch Udos rasch beginnenden Siegeszug eröffneten sich dann in mancherlei Hinsicht ungewohnte Welten.

Hast Du ein Beispiel parat?

Jedenfalls bekommt man nicht alle Tage zu sehen, wie Herbert von Karajan, der legendäre Star-Dirigent, eine Probe der Berliner Philharmoniker abbricht, weil unsere Techniker darauf warten, in dem Saal ihr eigenes Equipment zu platzieren.

Und ansonsten? Hinter den Kulissen sollt Ihr zuweilen mächtig auf den Putz gehauen haben ...

(Schmunzeln) Betriebsgeheimnis... Was mich betrifft: Statt auf After-Show-Partys herumzulungern, bin ich oft noch nachts in meinem alten R4 lieber nach Hause gefahren. Als künftiger Familienvater wollte ich meine Frau ungern allein lassen. Doch auf Dauer geriet ich immer stärker in die Bredouille: Einerseits genoss ich den Branchenrummel, andererseits bereiteten mir dessen Gepflogenheiten wachsende Probleme. Widersprüche, die mich, aber wohl auch das Kollektiv zusehends belasteten. Da war es irgendwann logisch, dass ich die Segel strich.

Das für Ausstiegsszenarien übliche schwarze Loch blieb Dir erspart?

In gewisser Weise ja. So übernahm ich die Rolle des Hausmannes, konnte bei „Royal Flash“, den Osnabrücker Top-40-Profis, andocken, hatte stets hier und dort zu tun. Langeweile? Kein Thema.

Mit den „Moonbeats“ stand als bald die nächste Stamm-Formation in den Startlöchern. Kanntet Ihr Euch aus der Szene?

Mit Gerd Jörling, Gitarrist und Sänger, sowie Bassist Thomas Passmann-Engel, hatte ich häufiger zusammengespield. Wir harmonierten prächtig, besonders bei Rock ´n´ Roll-Klassikern. Die Atmosphäre stimmte – bis plötzlich nach leidenschaftlichen Diskussionen mehrheitlich erwogen wurde, die Schlagger-Fraktion ebenso zu bedienen. Konsequenz: Ich klinkte mich aus. Heute Schnee von gestern.

Welche Motive bewegen Dich bei solchen Entscheidungen? Ist es Prinzipientreue, ist es Unbeirrbarkeit?

Meine Grundsätze werfe ich selten über Bord. Oder anders: Ich habe keine Lust, mich verbiegen zu lassen. Wenn ich morgens aufstehe, möchte ich ohne schlechtes Gewissen in den Spiegel schauen. Eine Form von Integrität, die ich wichtig finde.

Zu den Hoch-Zeiten der Radio-sendung „Schwingungen“ kündigte Moderator Winfrid Trenkler mehrfach Titel von Dir mit elektronischen Klängen an. Was war zwischendurch geschehen?

Ich habe seit jeher zuhause komponiert, entweder hinter dem Klavier oder am Synthesizer an den Sounds getüftelt. Als sich die Gelegenheit bot, bei einem Hamburger Verlag Stücke zu veröffentlichen, griff ich zu. Mit Trenkler verband mich auf Anhieb Sympathie, wiederholt lud er mich ins Studio ein. Jammerschade, dass man den Programmplatz Mitte der Neunziger cancelte.

Die bisherigen Antworten verdeutlichen Wellenbewegungen in Deiner Biografie: Schlagen irgendwo Türchen zu, gehen an anderer Stelle neue auf – etwa bei der An-

frage von Frontmann Friedel Geratsch, der Dich 1997/98 zu „Geier Sturzflug“ lockte. Bist Du der Prototyp eines unerschütterlichen Optimisten?

Ich denke positiv, schaue immer zuversichtlich nach vorne, lasse mich grundsätzlich nicht hängen. Okay - gelegentlich halfen günstige Umstände weiter. Eigentlich gab's nie längere Phasen, in denen ich Frust schieben musste. Vielleicht rettete mich meine Kreativität über Depri-Stimmungen hinweg.

Apropos Kreativität: Die war vor allem angesagt, als Du Mitte der Neunziger die Integrative Kunst- und Musikschule Müns-ter gründetest – ein Franchise-Modell für frühkindliche Bildung: Vor lauter Tatendrang den Beruf gewechselt?

Nein, keineswegs. Durch Zufall hatte ich zuvor die Osnabrücker Lehrerin Kerstin Tieste getroffen, von ihr stammt der inhaltliche Entwurf. Laut Konzept verbindet er unterschiedliche Elemente wie „Musik, Naturwissenschaften, Sprache und Kunst“ zu einem ganzheitlichen, übergreifenden Ansatz, ermöglicht Lernen in „spielerischer, altersgerechter Form“. Dieses Modell in die Tat umzusetzen, traute ich mir zu. Aus zwanzig Anschreiben, die ich vor der Sommerpause ´95 an Kitas verschickte, resultierten nach den Ferien prompt drei Zusagen. Der Grundstock für eine rasante Entwicklung, die in der Spitze über 600 zu unterrichtende Jungen und Mädchen bedeutete. Inzwischen habe ich die Verantwortung an Ivaylo Kantchev übertragen, bin nunmehr auf Stundenbasis als Referent tätig. Unabhängig davon gebe ich zusätzlich privaten Musikunterricht, das Malen – mein anderes Steckenpferd – kommt ebenfalls nicht zu kurz. Malen für den Hausgebrauch.

Hand aufs Herz: Wenn die Chance bestünde, Deine Vita im Nachhinein zu korrigieren, wo würdest Du nachbessern?

Ich würde nichts verändern. Was ich erlebt habe, war nie harte Arbeit, sondern praktiziertes Hobby. Fast schon ein livehafter, wunderbarer Traum – trotz mancher Ups and Downs.



20 Jahre Münster-Tafel: Zum unbekanntem Spargel gleich ein passendes Rezept

Rhabarber, Spargel, Kartoffeln, Salat, Joghurt - was fleißige Hände kistenweise aus dem Transporter in den Raum an der Stirnseite des La Vie schleppen, wird schon erwartet. Seit dem Vormittag haben die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Gestell aufgebaut, darauf über 30 Körbe platziert. Die werden nun für die angemeldeten Abholer gefüllt: Es ist Montag, Tafel-Tag.

Der Verein Münster-Tafel verteilt seit genau 20 Jahren kostenlos Lebensmittel an Bedürftige. Momentan gibt es 21 Abgabestellen im Stadtgebiet, an denen regelmäßig von Geschäften und Herstellern gespendete Waren angeliefert und von Freiwilligen sortiert und verteilt werden. „Für rund 10.000 Menschen bedeutet das jede Woche eine große Unterstützung“, berichtet Wolfgang Wittler, seit Jahren Mitarbeiter im Tafel-Team.



Wolfgang Wittler ist montags und donnerstags mit weiteren Helfern in Gievenbeck, um die Lebensmittel-Ausgabe der „Münster-Tafel“ zu organisieren. „Die Zusammenarbeit mit dem La Vie klappt toll“, sagt er.

raumdesign
schöne Stoffe & mehr...

biege & geimer

Münster-Gievenbeck | Rüschausweg 10 | Fon 02 51/86 80 86
Mo - Fr 09.00 - 13.00 Uhr + 15.00 - 18.00 Uhr • Sa 10.00 - 13.00 Uhr • nach Vereinbarung

Offiziell, so weiß er, kam die erste feste Verteil-Stelle erst einige Zeit nach der Gründung des Vereins „Münster Tafel“ nach Gievenbeck, damals untergebracht im Lukas-Gemeindezentrum. Doch der Stadtteil kann getrost mit dem Verein das „20-Jährige“ feiern: Der Gründer der münsterschen Tafel-Initiative, Dr. Hubert Rauch, besuchte seit Anfang 1998 mit seinem Privat-PKW die Asylbewerberheime an der Röntgen- und an der Philippstraße und lud dort aus, was er in Supermärkten oder Bäckereien zur Verfügung gestellt bekam. Seine Idee, der Verschwendung von Lebensmitteln etwas entgegenzusetzen, hat nichts an Aktualität verloren; das weit verzweigte Netz von Tafeln in ganz Deutschland zeigt es.



Inzwischen haben Wolfgang Wittler und die anderen Mitarbeiter begonnen, die angelieferten Lebensmittel auf die Körbe zu verteilen - es sind genauso viele, wie sich morgens Berechtigte angemeldet hatten. Das Gleiche spielt sich auch am Donnerstag hier ab - dann hat ein anderer Kreis von Gievenbeckern die Gelegenheit, Obst, Gemüse oder Brot in Empfang zu nehmen und damit etwas besser über die Runden zu kommen. „Die finanzielle Situation vieler Menschen hat sich verschlechtert“, erzählt Wittler, der viele der Kunden seit langem trifft und dem etliche auch mal von ihren Schicksalen erzählen. „Das nimmt einen schon mit.“ Nachfühlen kann er die Sorgen gut, kennt er doch Schattenseiten des Lebens ebenfalls.

Was montags und donnerstags in Gievenbeck am La Vie aus dem Bauch des Kühltransporters ausgeladen werden kann, das wissen die Ehrenamtler nie genau: Viel Saisonales - wie derzeit Rhabarber oder Spargel - ist meist dabei. Etlichen der Abholer ist aufgrund ihres Migrationshintergrunds solches Gemüse eher unbekannt - da hilft dann Wittler gerne mal mit Rezepten aus. Dass man beim Verteilen, etwa von Schweinefleisch, Rücksicht auf die muslimischen Kunden nimmt, auch das ist hier selbstverständlich. Gerne allerdings hätten die Tafel-Mitarbeiter mehr Dolmetscher an der Seite: „Da wäre vieles einfacher beim Kontakt mit unseren Besuchern.“

Heike Hänseid



Münster
Tafel



Lavie

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Service ganz in Ihrer Nähe.
Die Provinzial – zuverlässig
wie ein Schutzengel.



Ihre Provinzial Geschäftsstelle

Kay Henrichmüller

Rüschhausweg 17

48161 Münster

Tel. 0251/862027

Fax 0251/868226

henrichmoeller@provinzial.de





Auf den Brettern, die die Welt bedeuten



Fotos (4): Oliver Berg

Ilja Harjes hat eine besondere Sicht auf das Oxford-Quartier – mal als zynischer Spekulant Mauler, mal als andorranischer Wirt oder als desillusionierter Regisseur. Ilja Harjes ist Schauspieler am Theater Münster und kommt auf dem ehemaligen Kasernengelände häufig seiner Arbeit nach. Keine Aufführungen, sondern die Proben zu neuen Stücken führen ihn und seine Kolleginnen und Kollegen in die 2015 eröffnete Probebühne (siehe GIEVENBECKER 2/2015). Direkt neben Kindertagesstätte, städtischer Erstaufnahmeeinrichtung und Integration Point taucht er dann in die dramatischen Welten von Max Frisch, Berthold Brecht und William Shakespeare ein. Die Turnhalle der früheren britischen Grundschule wirkt in den Nebenräumen immer noch etwas improvisiert, der Bühnenraum verbreitet mit schwarzem Anstrich, Kulissenelementen und Scheinwerfern aber echte Theateratmosphäre. „Die Proben hier bedeuten für mich einen sehr kurzen Weg zur Arbeit“, berichtet Ilja Harjes. Denn seit 2009 lebt er mit seiner Frau und den drei Kindern in Gievenbeck. „Der Stadtteil hat alles, was man braucht.“ Die kurzen Wege in die Innenstadt und ins Grüne, das Einkaufsangebot und die Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche sprechen für Gievenbeck, allenfalls im Bereich Gastronomie bestehe Verbesserungsbedarf. Da hofft der Schauspieler

in absehbarer Zeit auf das neue Oxford-Quartier. „Die städtebauliche Entwicklung dieses Areals verfolge ich sehr aufmerksam.“ Besonders die Pläne für neue Wohnformen überzeugen Ilja Harjes, der als Mitglied in der Wohnbaugenossenschaft Grüner Weiler eG ganz konkret einen Umzug in das neue urbane Viertel anstrebt. Erfahrungen mit dem Wohnen in ehemaligen Kasernen können er und seine Familie schon mitbringen. Vor dem Umzug nach Gievenbeck wohnen sie an der Coerder Meerwiese in der seit 1998 umgenutzten ehemaligen Portsmouth-Kaserne.

Seit 2004 ist Ilja Harjes Mitglied des festen Ensembles am Theater Münster. Nach seinem Studium an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover kommt er nach Westfalen und bleibt. „Das ist eher ungewöhnlich. Viele junge Kolleginnen und Kollegen wechseln nach einigen Jahren die Bühne. Ich habe auch aufgrund der familiären Situation als junger Vater darauf verzichtet.“ Aber auch die sehr gute Entwicklung des Theaters Münster hat in der jüngsten Zeit dazu beigetragen. „Das Theater wird seit einiger Zeit anders wahrgenommen und hat sich stärker geöffnet“, erläutert Ilja Harjes. „Wir haben noch nie so oft vor ausverkauftem Haus gespielt wie aktuell. Das ist nicht selbstverständlich.“ Kollegen anderer Bühnen, sogar am Schauspielhaus Bochum, müss-

ten teils vor spärlich gefüllten Rängen auftreten. Gerade auch das Schauspiel hat in den vergangenen Jahren in Münster neue Wege beschritten. So wie mit der neuen Spielstätte U2 im Keller des Theaters. Vor maximal 60 Zuschauern werden Uraufführungen oder Stücke jüngerer Autoren gegeben. Dabei ist das Publikum der Bühne so nah als sei es Teil der Aufführung. „Die Schauspieler lieben die U2,“ weiß Ilja Harjes aus eigener Erfahrung. Das Publikum offensichtlich auch, Plätze bleiben selten leer.

Das Kleine Haus besticht durch die flexible Bühnengestaltung. Von klassischer Reihenbestuhlung bis hin zur Bühne in der Mitte des Zuschauerraumes ist alles möglich. So wie beim Stück „Je suis Fassbinder (Deutschland im Herbst 2016)“, bei dem ein ganzer Bungalow Schauplatz eines intensiven Abends ist. Das Publikum sitzt auf beiden Seiten des Hauses, ein Kameramann hält live die Szenen fest, die von Kulissen verdeckt werden. Ilja Harjes spielt hier Rainer Fassbinder und/oder den Regisseur Ilja. Mit seinen Kollegen Garry Fischmann, Claudia Hübschmann, Natalja Joselewitsch und Jonas Riemer führt er eine zweistündige Auseinandersetzung über Angst, Terror, Demokratie und die Rechte des Einzelnen. Ein intensives Erlebnis für das Publikum, bewegend, faszinierend und teils beklemmend. Verwoben werden Passagen aus Fassbinders Film „Deutscher Herbst“ und ein Text von Falk Richter, der in seinen Stücken aktuellen gesellschaftlichen Themen wie Homophobie, Populismus und dem wachsenden Nationalismus nachgeht.

„Wir müssen einen Raum füllen“

Ein starkes Stück, das aber im Großen Haus so nicht funktionieren könnte. Denn für den Schauspieler ist es ein großer Unterschied, auf welcher Bühne er spielt. „Wir müssen einen Raum füllen. Eine große Bühne erfordert daher eine ganz andere körperliche Präsenz als eine kleine.“ Auch die Stimme muss entsprechend moduliert werden. Jedes Stück birgt daher neue Herausforderungen, die in der Gesamtheit die jeweilige Aufführung prägen.

Der Weg auf die Bühne steht für Ilja Harjes lange nicht fest. Geboren wird er auf der Schwäbischen Alb in der Nähe von Heidenheim, sein Abitur macht er aber in Hamburg. Erst nach dem Zivildienst reift der Entschluss Schauspieler werden zu wollen. Zwar ist da schon immer die Liebe zum Theater, die allerdings mangels Angebot in der schwäbischen Provinz nur dosiert ausgelebt werden kann. Immerhin bietet die Waldorfschule, die Harjes besucht, mit den Klassenspielen der 8. und 12. Jahrgangsstufe erste Rollen. „Das vermittelt schon von Grund auf einen guten Eindruck von der Theaterarbeit“, schaut Ilja Harjes zurück. Hinzu kommt ein Engage-



Ilja Harjes in seiner Rolle als Fassbinder.

ment bei einer Freilichtbühne für Shakespeares Romeo und Julia. Da ist Ilja Harjes 14 Jahre alt und spielt vor einer großen Kulisse den Mercutio. Auch in einer Inszenierung von Max Frischs Andorra spielt er mit – so wie in der aktuellen Theatersaison in Münster.

Hier steht er pro Spielzeit in fünf Stücken auf der Bühne, meist sind es zwei Haupt- und drei kleinere Rollen. „In Münster werden die Stücke in einer Saison abgespielt, Wiederaufnahmen gibt es eher selten.“ Für jedes Stück stehen rund sechs Wochen Probe zur Verfügung, manchmal etwas mehr, selten weniger. Am Anfang steht die Konzeptionsprobe, in der Regie, Bühnenbild und Kostüme vorgestellt werden. In Münster ist es üblich mit Gastregisseuren zu arbeiten. Werktags sind dann von 10:00 bis 14:00 Uhr sowie, außer samstags, zwischen 19:00 und 22:00 Uhr Proben. Wenn abends Aufführungen anstehen, kann mit den dort aktiven Schauspielern nicht geprobt werden. Ein strammes Programm für alle

Beteiligten. Für die Schauspieler unerlässlich ist die Textkenntnis. „Das ist sehr unterschiedlich. Manche Texte lassen sich sofort gut lernen, andere sind recht sperrig. Aber es ist wie Vokabellernen – ohne geht es nicht“, gibt Ilja Harjes einen Einblick in den Arbeitsalltag. Je öfter das Stück gespielt wurde, desto besser sitzt der Text.

Gewählter Ensemble-Sprecher

Vor jeder Aufführung steht dennoch eine Vorbereitung von bis zu 90 Minuten: Da wird dann noch mal auf den Text geschaut, eine Stimmprobe durchgeführt oder bei anspruchsvollen Szenen mit den Kollegen getestet, ob die Abläufe sitzen. Nach dem letzten Vorhang und dem Applaus des Publikums müssen die Schauspieler dann erst einmal wieder zur inneren Ruhe finden. „Nachhause zu gehen und dann zu schlafen klappt eigentlich nie“, weiß Ilja Harjes aus Erfahrung. Darum vermissen die Mitarbeiter des Theater Münsters auch eine Personalkantine, die in anderen Häusern als Treff- und Kommunikationspunkt dient.

Ilja Harjes ist mittlerweile in Münster einer von zwei gewählten Ensemblesprechern. Bundesweit engagiert er sich im Ensemble-Netzwerk Bühne, das sich für bessere Arbeitsbedingungen für Schauspieler einsetzt. „Die Solisten sind meist die schlechtbezahltesten Mitarbeiter am Theater. Jeder handelt seine Gage individuell aus, der für Schauspieler gültige Tarifvertrag lässt aber viele Leerstellen“, erläutert Harjes. Dies ist bei den Orchestern mit einem sehr starken Tarifvertrag anders. Auch die Arbeitszeiten sollten überdacht werden, da die Präsenzzeiten für Schauspieler sehr hoch seien. „Wir haben aber in Münster seit einem Jahr eine interne Dienstvereinbarung, die unsere Arbeitszeiten und -bedingungen besser regelt, als es unser Vertrag zulassen würde. Wir Ensemblesprecher konnte diese mitgestalten.“

Die neuen Stücke für die Spielzeit 2018/19 stehen bereits fest. Ab September beginnen die Proben für Wilhelm Tell (Premiere 29. September), einige Tage später für das nächste Stück. Dann wird Ilja Harjes auch wieder ins Oxford-Areal kommen und eine ganz neue Sicht von der Entwicklung des neuen Quartiers bekommen.

Veit Christoph Baecker



Ilja Harjes und Jonas Riemer in «Je suis Fassbinder».

Wer Ilja Harjes in dieser Spielzeit noch auf der Bühne sehen möchte hat dazu an folgenden Terminen Gelegenheit: „Das Weiße Album“ am Donnerstag, 5. Juli und Mittwoch 11. Juli; „Die Wiedervereinigung der beiden Koreas“ am Donnerstag, 28. Juni, und Samstag 14. Juli. Weitere Informationen und den Spielplan für die kommende Spielzeit finden sich online unter www-theater-muenster.com

FÜHRERSCHEINE FÜR ALLE KLASSEN UND AUSBILDUNG MIT SPASS!

4 Filialen in Münster



**FAHRSCHULE
ULF IMORT**
www.fahrschule-ulf-imort.de

Steinfurter Str. 7a | Telefon 0251 / 273141 | E-Mail: info@fahrschule-ulf-imort.de

Jetzt wird's ernst für Gievenbeck: Oxford-Verkauf in trockenen Tüchern

Mit ihrer Unterschrift besiegelten Oberbürgermeister Markus Lewe und Dr. Gerald Brummund, Verkaufsleiter der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), am 18. April 2018 ein für Münster und Gievenbeck wegweisendes Geschäft. Da auch der Rat der Stadt Münster am 16. Mai einmütig dem Kauf der Kasernenflächen in Gievenbeck und Gremmendorf zustimmte, steht der städtebaulichen Entwicklung beider Areale nun fast nichts mehr im Wege. Lediglich Bundesrat und Bundestag müssen im Herbst noch die Verträge passieren lassen. Dies kann allerdings als Formalie angesehen werden. Somit ist mit den ersten Bautätigkeiten für das Oxford-Quartier Ende 2018 oder Anfang 2019 zu rechnen.

Das ist, wie hierzu die städtische Vorlage 355/2018 ausführt, „nicht zuletzt auch deshalb möglich, da die technischen Ämter der Stadtverwaltung die Straßen-, Entwässerungs- und Freiraumplanungen für beide Kasernenflächen kontinuierlich weiterentwickelt und bereits weitgehend vorbereitet haben. Dies trifft ebenso auf die vorbereitenden Maßnahmen, wie Gebäuderückbau und Rückbau versiegelter Flächen zu, die nach Besitzübergang kurzfristig auf beiden ehemaligen Kasernenflächen in Angriff genommen werden können.“

Stillschweigen vereinbart

Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart, die örtliche Tagespresse veröffentlichte jedoch eine Schätzung von unter 40 Millionen. Auf jeden Fall wurde ein Preisnachlass von



über 10 Millionen vereinbart – „für Zwecke des sozialen Wohnungsbaus“. 100 öffentlich geförderte Wohnungen in Gievenbeck und 450 in Gremmendorf müssen in den kommenden fünf Jahren errichtet werden.

Die Stadt Münster wird – vorbehaltlich der noch ausstehenden Beschlüsse – beide Flächen erwerben und dann an ihre Tochtergesellschaften KonVOY GmbH und Wohn + Stadtbau GmbH zur Entwicklung übertragen. Für den Ankauf und die ersten Maßnahmen werden von der Stadt Kredite in Höhe von 100 Millionen aufgenommen und ebenfalls an die beiden Tochtergesellschaften weitergegeben. Da in den ersten Monaten bis Jahren kaum Einnahmen, aber erhebliche Ausgaben für Rückbau, Erschließung und Errichtung zu erwarten sind, lässt sich auf diese Weise Liquidität und Arbeitsfähigkeit sicherstellen.

Notwendige Weichenstellungen

Der Rat der Stadt Münster wird im Verlauf des Jahres weitere Weichenstellungen vornehmen. So soll in der Juli-Sitzung „die Regelung der Zuständigkeiten und Pflichten (z. B. Errichtung der sozialen Infrastruktur, „Sozialgerechte Bodennutzung in Münster“) innerhalb des Stadtkonzerns“ geklärt werden. Im September „sind die Satzungsbeschlüsse zu den Bebauungsplänen geplant, da davon ausgegangen wird, dass bis dahin die Genehmigung des Bundes vorliegt. Parallel können bereits die Baubeschlüsse zu den Straßen-, Entwässerungs- und Freiraumplanungen gefasst werden“, heißt es in der Vorlage 355/2018.

Fest steht auch seit längerer Zeit, dass die Bebauung im nördlichen Teil nahe dem Grünen Finger beginnen wird. Die Lukas-Gemeinde könnte so mit ihrem Kirchenzentrum den Auftakt für ein neues Stadtquartier mit rund 1200 Wohneinheiten bilden.

Herr Oberbürgermeister, wie viele Steine sind Ihnen vom Herz gefallen, als Sie den Kaufvertrag für die Oxford- und die Yorkkaserne unterschrieben haben?

Wie viele es genau waren, kann ich nicht sagen. Man hat es aber ordentlich rumpeln hören.

Haben Sie befürchtet, dass die Ablehnung des Rates eine Zentrale Ausländerbehörde (ZAB) einzurichten, den gesamten Verkauf gefährden könnte?

Nein.

Der Rat der Stadt Münster hat am 16. Mai den Kaufvertrag einstimmig genehmigt. Jetzt stehen noch die Entscheidungen von Bundesrat und Bundestag aus. Kann da noch etwas schief gehen?

Davon ist nicht auszugehen.

Wann ist mit den Entscheidungen zu rechnen?

Wir rechnen damit noch im Laufe der Sommermonate.

Werden dann die Bautätigkeiten sofort beginnen oder wann können die ersten Baggerrollen?

Sobald die Entscheidungen der Bundesgremien vorliegen und die Satzungsbeschlüsse über die beiden Bebauungspläne gefasst wurden, können die ersten vorbereitenden Maßnahmen beginnen.

Lassen Sie uns noch einmal zurückblicken – wie lange haben die Verhandlungen mit der BlmA als Eigentümerin bei der Oxford-Kaserne nun tatsächlich gedauert?

Für die Oxford-Kaserne haben wir mit der BlmA ca. ein Jahr verhandelt.

Wie beurteilen Sie den Vorwurf aus den Reihen von SPD und Linken, Sie hätten den Kauf schon 2014 abschließen müssen?

Dieser Vorwurf entbehrt jeglicher ernst zu nehmender Grundlage. Sowohl in Anbetracht der 2014 noch nicht weiter konkretisierten Planung als auch im Hinblick auf die zwischenzeitlich eingetretene Flüchtlingssituation hätte ein früherer Ankauf nicht zum Erfolg geführt.

Einige Grundstücke auf dem Oxford-Areal kann die Stadt Münster verbilligt erwerben. Was sind dafür die Bedingungen?

Voraussetzung für den günstigeren Ankauf ist, dass wir innerhalb der kommenden fünf Jahre geförderten



Münsters Oberbürgermeister Markus Lewé im Gespräch mit dem GIEVENBECKER.

Wohnraum schaffen. Darin sind wir mittlerweile richtig gut. Der bisherige Wohnungsbau hier in Münster ist ein gutes Beispiel dafür, dass wir es ernst meinen mit dem Anspruch an ein gutes Lebensumfeld für alle, die hier leben. Unser „Programm zur sozialgerechten Bodennutzung“ funktioniert richtig gut. Mit diesem Instrument haben wir schon vor Jahren eine verbindliche Quote von 30 Prozent geförderten Wohnraums festgeschrieben.

Sehen Sie, auch als Präsident des Deutschen Städtetages, den Bund noch stärker in der Pflicht, die städtebauliche Entwicklung von Kommunen über geringere Verkaufspreise zu unterstützen?

Ja, der Bund hat bei der Veräußerung von Bundesgrundstücken auch die sozial- und wohnungspolitischen Ziele zu berücksichtigen. Als Präsident des Deutschen Städtetages erwarte ich eine langfristige und ressortübergreifende Wohnungs- und Baulandpolitik, die nicht immer erst auf einen Wohnraumangel reagiert. Außerdem muss der Bund die wichtige Aufgabe des sozialen Wohnungsbaus weiterhin mitverantworten und darf sie nicht allein den Ländern überlassen, wie das ab dem Jahr 2020 vorgesehen ist.

Die städtebaulichen Planungen für das Oxford-Quartier stehen. Der Bebauungsplan wurde offengelegt. Wann ist mit dem Satzungsbeschluss zu rechnen, der dies alles rechtlich verbindlich festzurrt?

Der wird in der ersten Sitzungskette nach der Sommerpause kommen.

In Gievenbeck sollen nun in den kommenden Jahren rund 1200 Wohnungen entstehen. Worauf freuen Sie sich bei diesem neuen Viertel am meisten?

Auf ein vielschichtiges und buntes Quartier, das den umfangreichen und dialogorientierten Planungsprozess widerspiegelt. Es wird eine Bereicherung für Münsters Westen sein.

Es ist sicher nicht so häufig, dass eine Kirche das erste Gebäude eines Neubaugebietes ist. Kann vom Neubau der Lukas-Gemeinde auch die Stadtverwaltung profitieren?

Der im Rahmen eines Architektenwettbewerbs entwickelte Neubau der Lukas-Gemeinde stellt einen wichtigen ersten Baustein der Gesamtentwicklung dar, der in seiner Qualität und Initialzündung beispielgebend für weitere Gebäude sein wird. Das ist ein gutes Beispiel, wie wir stets nach kreativen Lösungen suchen.

Werden die hohen Qualitäten der Planung auch bei Projekten privater Investoren garantiert und wie kann die Stadt Münster dies durchsetzen?

Das erwarten wir. Entscheidend ist, was im Vordergrund steht: der Mensch und die Lebensqualität oder der Profit. Auch bei Projekten privater Investoren werden die hohen Qualitäten eingefordert. Hierfür liegt u.a. ein Gestaltungshandbuch vor, das Gegenstand der jeweiligen Grundstücksveräußerungen sein wird. Im Übrigen werden die Grundstücke nicht zuletzt auch auf Grund nachgewiesener Gestaltqualitäten vergeben.

Bleibt es bei der Ankündigung, dass neue Wohnformen im Oxford-Quartier ihre Heimat finden können?

Selbstverständlich. Es liegen bereits eine Reihe von entsprechenden Anfragen für Gemeinschaftsorientiertes Wohnen vor.

Wird das Oxford-Quartier auch überregional ein Musterbeispiel für Nachhaltigkeit und Bürgerbeteiligung?

Ja. Jede Stadt hat doch ihre ganz eigenen Gesetze. Ich kann gut nachvollziehen, dass sich viele Menschen heute von Großprojekten überrollt fühlen. Wir haben deshalb in Münster eine ganz eigene, sehr erfolgreiche Strategie: Wir lassen schlicht und ergreifend die Bürger

schaft mitgestalten. Das gilt eben auch für einen der wichtigsten Bereiche, den Städtebau. Wir haben mit Bürgerbeteiligung mit klaren Spiel- und Entscheidungsregeln sehr gute Erfahrungen gemacht.

Am Anfang schlug uns auch hier Skepsis entgegen, sogar Wut. Wenn sich Politik und Verwaltung aber zurücknehmen und die Bürger einbeziehen, entsteht Vertrauen, am Ende sogar Stolz. Wenn das Projekt – eben die Nutzung der ehemaligen Kasernengelände – dann in Gang kommt, können es die Leute gar nicht erwarten, dass es endlich fertig ist – denn es ist ja „ihr“ Projekt.

Ist noch einmal eine Bürgerinformation geplant?

Auf jeden Fall. Wir haben auf dem Kasernenareal einen Ort vorgesehen, an dem sich die Bürgerinnen und Bürger über aktuelle Projekte und den aktuellen Verfahrensstand informieren können und sich schon einmal ein Bild der künftigen Gestaltung machen können.

Können sich auch Privatpersonen um ein Grundstück bewerben?

Ja, selbstverständlich.

Letzte Frage: Was sollen die Menschen in zehn Jahren über ihr Oxford-Quartier sagen können?

Mein Wunsch ist, dass dieses Quartier nicht nur für Gievenbeck, sondern für ganz Münster ein frischer, identitätsstiftender Ort von hoher Lebensqualität sein wird, der als Vorbild für weitere Quartiere in dieser Stadt stehen wird. Beim Bau und der Gestaltung muss deshalb so geplant werden, dass die Menschen ihr neues Lebensumfeld auch mit Freude annehmen.

Die Stadt sollte sich insgesamt ein wenig so anfühlen wie eine Großfamilie. Dazu muss man Identifikationen schaffen, Räume und Viertel, auf die man stolz ist.

Veit Christoph Baecker



STADT MÜNSTER
Presseamt

Mehr als ...
**Studis &
Leezen**

www.muenster.de

Meinungen zum Ankauf des Oxford-Areals

Der GIEVENBECKER holte neben der Meinung von Oberbürgermeister Markus Lewe (siehe Interview auf den Seiten 17–18) weitere gewichtige Stellungnahmen zum Ankauf des Oxford-Areals ein: „Der Rat der Stadt Münster hat den Kaufvertrag für die ehemalige Oxford-Kaserne genehmigt. Was bedeutet diese Entscheidung – vorbehaltlich der Zustimmung durch Bundestag und Bundesrat – für Gievenbeck? Was ist die vordringlichste Aufgabe in der näheren Zukunft und wie lautet das wichtigste Ziel der Gesamtentwicklung?“ Der Architekt und Städteplaner Joachim Schultz-Granberg, der Kämmerer der Stadt Münster und Geschäftsführer der KonVOY GmbH Alfons Reinkemeier, Bezirksbürgermeister Stephan Brinktrine sowie Mandatsträgerinnen und -träger der fünf in die Bezirksvertretung Münster West gewählten Parteien geben ihre Einschätzungen zu Chancen und Aufgaben ab. Bei aller Freude lassen sich in den einzelnen Statements deutliche Unterschiede erkennen.

VCB

Entscheidung ist für die Entwicklung Gievenbecks von hoher Bedeutung

Wie man an der großen Resonanz des Bürgerbeteiligungsverfahrens sieht, freuen sich die Bürgerinnen und Bürger nicht nur auf die Entwicklung ihres Stadtteils, sondern auch darüber, dass sie sich hier aktiv einbringen konnten. Ich tue das im Übrigen auch und warte mit Spannung darauf, dass die Pläne Realität werden. Ein bislang blinder Fleck auf der Karte wird nun durch lebendige Urbanität ersetzt. Natürlich haben die Menschen in diesem schnell wachsenden Stadtteil die Hoffnung, dass nicht nur das Kasernenareal entwickelt wird, sondern zeitgleich auch die Ortsmitte gestaltet wird - so wie sie es bereits in dem Beteiligungsverfahren im Jahre 2016 vorgeschlagen haben.

Im ersten Schritt wird es nun darum gehen, dass die Wohn- + Stadtbau GmbH den dringend benötigten geförderten Wohnraum realisieren kann, denn das Hauptziel bleibt die Schaffung von bezahlbaren Wohnungen. Das muss das Ziel all unserer Bemühungen sein. Wenn dieses Anliegen ausreichend erfüllt ist, steht der positiven Entwicklung Gievenbecks meines Erachtens nichts mehr im Wege.



Bezirksbürgermeister Stephan Brinktrine.
Foto: Pat Röhring

Wichtigstes Ziel ist Schaffung bezahlbaren Wohnraums



Alfons Reinkemeier, Kämmerer der Stadt Münster sowie Geschäftsführer der städtischen Entwicklungsgesellschaft KonVOY GmbH.

Mit der Zustimmung durch Bundestag und Bundesrat wird der Kaufvertrag für die Oxford-Kaserne wirksam. Das heißt, die KonVOY GmbH, die Wohn+Stadtbau GmbH und die Stadt Münster werden Eigentümerinnen ihrer jeweiligen Teilflächen – dann kann es losgehen! Durch die weitreichenden Vorarbeiten, insbesondere auch der technischen Ämter der Stadt, kann dann nicht nur der Bebauungsplan beschlossen werden, sondern es können auch direkt die Baubeschlüsse gefasst werden. Das ist dann der Startschuss, dass die Bagger rollen können. Zunächst wird dabei die vordringlichste Aufgabe der Rückbau sein, anschließend folgt die Erschließung. Es gibt einen eng gesteckten Zeitplan, da die Wohn+Stadtbau durch die Verbilligungsrichtlinie des Bundes die Vorgabe hat, ihre öffentlich geförderten Wohnungen spätestens nach fünf Jahren fertigstellen zu müssen. Damit ist auch das wichtigste Ziel der Gesamtentwicklung bereits angesprochen: die Schaffung bezahlbaren Wohnraums – für die Stadt Münster und für Gievenbeck.

Jetzt geht es um Qualitätssicherung und eine transparente Vergabe der Grundstücke



Architekt und Stadtplaner Joachim Schultz-Granberg ist als Mitglied der Gruppe OXF gemeinsam mit Francis Kéré für den städtebaulichen Entwurf des Oxford-Quartiers verantwortlich. Er betreibt ein Büro in Berlin und ist Professor an der MSA | Münster School of Architecture - FH Münster.

Diese Entscheidung ist aus der Sicht der Stadt Münster lang erwartet und ermöglicht endlich einen Schritt weg vom geduldigen Papier hin zu einem werdenden Stadtteil und dem Bau dringend benötigter Wohnungen. Die Dauer der Kaufverhandlungen ist von außen kaum zu verstehen und setzt die planerischen Ziele durch fortlaufende Wertsteigerung unter Druck. Aber ein später Kaufvertrag ist besser als das Scheitern der Verhandlungen.

Die Planung für die ehemalige Kaserne reifte über mehrere Jahre und beschreibt eine Grundstruktur für die Erschließung, die Aufteilung der Baufelder, die Integration von Bestandsbauten, Schule und Kindergärten, die Organisation von Freiraum, den Umgang mit Regenwasser bis hin zu Vorschlägen für die Materialisierung der öffentlichen Räume. Die vordringlichste Aufgabe ist die transparente Gestaltung der nun anstehenden Vergabe und Qualitätssicherung. Hier werden die Weichen gestellt für die in der Planung erarbeiteten und mit Bürgern abgestimmten Ziele. Investoren sollten für die Leitideen verbindlich begeistert werden und stadträumliche Qualitäten mitentwickeln.

Wichtige Ziele für die Gesamtentwicklung waren im Wettbewerbsverfahren von 2014 schon festgeschrieben und können nun umgesetzt werden. Hierzu zählten beispielsweise Vielfalt, Mischung, Lebendigkeit, Vernetzung mit dem Stadtteil und Wohnen für jeden Geldbeutel. Eine an Kriterien gebundene Konzeptvergabe erlaubt der Stadt die angestrebten Qualitäten im Dialog mit Investoren abzufragen und zu sichern, um einen lebenswerten Stadtteil zu realisieren - für das Gemeinwohl von neuen und alten Bewohnern Gievenbecks.

Historische Entscheidung für Münster und Gievenbeck

Diese Entscheidung ist historisch für Münster und Gievenbeck. Es werden hier und in Gremmendorf auf der anderen Kasernenfläche 3.000 Wohnungen für 10.000 Menschen entstehen. Das ist neben vielen anderen Aktivitäten im Wohnungsbau der größte Durchbruch für die wachsende Stadt.

Etwa 1.200 Wohnungen entfallen auf Gievenbeck. Damit machen wir hier einen weiteren großen Sprung. Aber Entwicklung können wir ja in Gievenbeck, wie wir in den vergangenen Jahren bewiesen haben. Gievenbeck ist einer der dynamischen Stadtteile Münsters, hat ein neues Gesicht, aber sein altbekanntes nicht verloren.

Das werden wir auch jetzt erreichen. Hier werden Wohnungen für alle entstehen mit starker sozialer Förderung. Voraussetzung für das Gelingen ist die städtebauliche Integration dieses Vorhabens in den Stadtteil Gievenbeck. Schulen, Kitas oder Sportanlagen müssen selbstverständlich mitwachsen und werden neu entstehen.

Ebenso auch eine angemessene Verkehrsanbindung per Bus, Fahrrad und Auto. Einen Stadtteil im Stadtteil brauchen und wollen wir nicht.



CDU-Ratscherr Richard-Michael Halberstadt

Alle Beteiligten müssen an einem Strang ziehen

Als Ratsfrau für Gievenbeck bin ich froh, dass der Ankauf der Oxford-Kaserne endlich entschieden ist. Leider kommt das fünf Jahre zu spät – und es ist für mich unfassbar, dass in der Debatte darüber die Auseinandersetzung um die ZAB herangezogen wird. Dass es nun teuer wird, hat Oberbürgermeister Lewe zu verantworten: Die örtlichen Bodenrichtwerte im Bereich des Oxford-Kasernengeländes sind seit 2012 um 82 % gestiegen!

In naher Zukunft ist es für mich unabdingbar, dass Politiker*innen aller Parteien an einem Strang – und nicht zuerst sich selbst aus der Verantwortung – ziehen. In erster Linie muss in Gievenbeck bezahlbares Wohnen ermöglicht werden: Wohnungen für junge Familien, Studierende und ältere Menschen. Dies ist ein junger, bunter Stadtteil – und das muss sich auch bei der Infrastruktur des Oxford-Quartiers zeigen: Bildungseinrichtungen, Sportflächen – aber auch Begegnungsräume werden wir auf den Weg bringen. Ich bin beeindruckt,



SPD-Ratsfrau Doris Feldmann

wie viele Akteure ihre Ideen und Konzepte bislang eingebracht haben – und Welch langen Atem sie beweisen!

Chance auf eins der attraktivsten Quartiere der Stadt



GAL- Ratscherr Jörn Möltgen ist Vorsitzender des Planungsausschusses.

Im Oxford-Quartier werden ca. 3.500 Menschen in ca. 1.200 Wohneinheiten auf 26 Hektar leben. Das entspricht der Größe eines Vorortes von Münster. Statt mit einer natürlichen Eigendynamik über Jahrzehnte wächst das Oxford-Quartier innerhalb von wenigen Jahren. Durch den einmaligen Mix aus denkmalwertem Gebäudebestand und Neubauten mit dem parkähnlichen Boulevard kann das Oxford-Areal eines der attraktivsten Quartiere der Stadt werden. Gleichzeitig stellen sich große sozial- und wohnungspolitische Herausforderungen.

Infrastruktureinrichtungen wie KiTas, Schulen oder Verkehrsflächen müssen nachhaltig mitwachsen. Die Einbindung in den Stadtteil muss so ausgerichtet werden, dass die Entwicklung eines echten attraktiven Ortszentrums gefördert wird als ein lebenswerter Aufenthaltsraum für alle Gievenbecker (z. B. durch „shared space“).

Die Politik muss jetzt auf eine gute sozialräumliche Durchmischung der Wohnbereiche achten und endlich auch Platz für innovative Wohnprojekte schaffen. Nachhaltige Verkehrs- und Energiekonzepte sind ebenso wichtig wie ein bürgerorientiertes Quartiersmanagement. So können die richtigen Zukunftsantworten für die Herausforderungen der sich wandelnden Gesellschaft gefunden werden. Als Planungspolitiker möchte ich in 20 Jahren sagen dürfen, dass wir heute die richtigen Visionen hatten und dafür die passenden Impulse setzen konnten.



Auf Wiedersehen und vielen Dank!

Nach 20 Jahren verlassen wir schweren Herzens den Gievenbecker Wochenmarkt.

Wir bedanken uns bei unseren treuen Kundinnen und Kunden für die lange Unterstützung. Sie finden Paris direkt weiterhin mittwochs und samstags auf dem großen Markt vorm Dom.

Eine Bereicherung für den ganzen Stadtteil

Hier soll ein Quartier „aus einem Guss“ heranwachsen, das unter starker und intensiver Bürgerbeteiligung geplant wurde. Auch wenn es auf den ersten Blick ein neues, eigenständiges Viertel sein wird, so werden sich die künftigen Bewohner doch schnell als Gievenbecker fühlen.

Das große Wohngebiet wird trotz der vorgesehenen dichten Bebauung ein lebenswertes Viertel werden: ausreichende KiTa- und Schulversorgung, neue (Gemeinschafts-) Wohnformen, eine gute Anbindung an den ‚Grünen Finger‘, Sport- und Freiflächen für Vereine und Freizeitsportler, wenig Verkehr und nicht zuletzt die Präsenz von Vereinen, Organisationen und gemeinschaftsbildenden Angeboten werden dazu beitragen, hier ein lebendiges neues Stück Gievenbeck entstehen zu lassen, das eine Bereicherung für den ganzen Stadtteil sein wird.

Beim Blick auf die Gesamtstadt wird die Chance deutlich, der Wohnungsnot – insbesondere dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum – mit den vorgesehenen 1200 Wohneinheiten ein gutes Stück abzuwehren.



FDP-Ratsfrau Carola Möllemann-Appelhoff

Wir brauchen mehr bezahlbare Wohnungen

In Gievenbeck gibt es zunehmend Menschen, die sich ihre Mieten nicht mehr leisten können, weil für Mietspekulanten nur der Profit zählt.

Insofern ist es erst einmal zu begrüßen, dass nach derzeitigen Planungen offenbar 100 Wohnungen des Oxford-Areals in öffentlicher Hand der Wohn- und Stadtbau bleiben sollen und vor dem Zugriff von Mietspekulan-

ten geschützt werden. Bei den übrigen Wohnungen sieht es anders aus. Ich befürchte, dass Normal- und Geringverdiener sich ein Teil dieser Wohnungen kaum leisten werden können, wenn die Wohnungen über den freien Markt angeboten werden. Daran ist in erster Linie die Bundesregierung schuld: Über ihre bundeseigene Immobiliengesellschaft „BImA“ wurden die Kasernen der Stadt



Linken-Bezirksvertreter Hannes Draeger



 **grünezeit**
GARTENGESTALTUNG UND PFLEGE

Sebastian Tepper
☎ 0151 267 118 53
☎ 0251 394 777 37
✉ mail@grünezeit.com
www.grünezeit.com

zu marktüblichen Preisen verkauft anstatt sie unter sozialen Aspekten an die Kommunen zu vergeben. So werden die Hürden höher, daraus bezahlbare Wohnungen zu machen. Die Aufgabe in der näheren Zukunft besteht darin, zu verhindern, dass sich Miethäuser Teile des Oxford-Areals unter den Nagel reißen.

Die Gewinner des letzten Preisausschreibens



Günter Berdelmann



Elodie Müller



Renate Kortenkamp

Neues Gewinnspiel: Geschenke für Sie!

Drei Geschenke hat der GIEVENBECKER für die Sommertage gesammelt.

Ohne Leeze geht in Münster eigentlich nichts. Fahrrad Schäpermeier am Rüschausweg 21 bietet vom neuen Fahrrad über Zubehör auch Reparaturen aller Art. Mit unserem 30,00 Euro-Gutschein kann der eigene Drahtesel wieder flott gemacht oder der erste Grundstock für einen Neuerwerb gelegt werden.

Wer es gerne scharf mag, ist im Eventimbiss „Feuerfrei“ am Rüschausweg 18 richtig. Hier kommen Würz-Anfänger und Profis auf ihre Kosten. Aber auch ganz normale Soßen können gewählt werden. Egal ob Burger, Pommes oder Cur-

rywurst: Mit dem 25,00 Euro-Gutschein lässt sich schon einiges (aus-)probieren.

„Die Humboldts in Berlin“ lautet der Titel des Buches von Peter Korneffel. Der Journalist und Kritiker – der übrigens in Münster studiert hat – war im Juni für einen Leseabend in der Buchhandlung „Wunderkasten“ nach Gievenbeck gekommen. Wir verlosen einen vom Autor signierten Band.

Wer eines dieser Präsente entgegennehmen möchte, muss lediglich eine E-Mail mit dem Stichwort „Ferien“ und der Postadresse an gewinnspiel@gievenbecker.de schicken.

Einsendeschluss ist der 30. Juli 2018.

Wir wünschen viel Glück.

DOST

Hausmeister + Service



Hans-Joachim Dost

48161 Münster

Tel.: 0251 871 986-4

Fax: 0251 871 986-5

dost-hausmeister@t-online.de
www.dost-hausmeister-service.de

Objektbetreuung

Garten- und
Pflasterarbeiten

Baumfällungen

Kleinreparaturen

Entrümpelungen
und Entsorgungen

Welche Tücke mit der Brücke – immer noch kein Durchgang in den Park möglich

Im dritten Streich von Max und Moritz heißt es: „Übers Wasser führt ein Steg, Und darüber geht der Weg. Max und Moritz, gar nicht träge, sägen heimlich mit der Säge, Ritzersatz! Voller Tücke, in die Brücke eine Lücke.“ Nun gut, in Gievenbeck waren es wohl eher die Schildbürger, die im Dezember 2017 die vielgenutzte Verbindung zwischen Rüschaus- und Twenteweg unbrauchbar machten. Hierfür sorgte - genauer gesagt - vor allem ein Radladerfahrer, der verbotswidrig und ohne nachzudenken sein schweres Gefährt auf die schon morschen Planken der Fuß- und Radfahrbrücke steuerte. Die Belastung hielt das 32 Jahre alte Bauwerk nicht aus und musste anschließend gesperrt werden.

Schon drei Monate zuvor hatte die Bezirksvertretung Münster-West in ihrer Sitzung am 7. September 2017 den Baubeschluss für die Erneuerung dieser schadhafte Brücke getroffen. (siehe GIEVENBECKER 3/2017). In der Vorlage 659/2017 wurden verschiedene Varianten aufgeführt und eine Stahlkonstruktion für eine Gesamtsumme von 104000 vorgeschlagen.

Morsches Holz

Zum weiteren Ablauf hieß es damals: „Die Ausschreibung erfolgt nach dem Baubeschluss. Der Baubeginn ist für das 1. Quartal 2018 geplant. Als Bauzeit werden max. 12 Wochen veranschlagt.“ Das 2. Quartal neigt sich inzwischen dem Ende zu,



gesperrt ist der Überweg aber immer noch. Das morsche Holz gammelt vor sich hin.

Den Bauauftrag erteilte die BV tatsächlich erst in ihrer jüngsten Mai-Sitzung. Auf Nachfrage des Magazins GIEVENBECKER erläuterte das Tiefbauamt, dass mit dem Ersatzbau günstigenfalls Anfang September zu rechnen sei, erste Vermessungen vor Ort hätten stattgefunden. Da ein Austausch schon vor dem unvorhergesehenen Schaden geplant gewesen sei, liege hier ein „relativ zügiges Verfahren“ vor, wurde weiter mitgeteilt.

Wilhelm Busch würde dies wahrscheinlich auf seine Weise kommentieren - mit einem Gedicht: „Hartnäckig weiter fließt die Zeit, die Zukunft wird Vergangenheit. Aus einem großen Reservoir ins andre rieselt Jahr um Jahr.“

VCB

ENDSPURT!
... JETZT NOCH
DAS SCHULJAHR
SICHERN!

Richtig Lernen kann man lernen – mit qualifizierter Nachhilfe.

Lernstudio Gievenbeck

Lehmkamp 1 – Ecke Dieckmannstraße
48161 Münster
Tel.: 02 51-20 88 933
www.nachhilfe-gievenbeck.de



Frühjahrsputz in der Ortsmitte

Mit Besen, Heckenscheren und Müllbeutel bewaffnet, trafen sich die Mitglieder der Interessengemeinschaft Ortsmitte Gievenbeck (IOG) zum Frühjahrsputz im Zentrum. Auch Gäste, wie beispielsweise CDU-Ratsherr Richard-Michael Halberstadt und Alfons Neuhaus, Vorsitzender der Ortsunion, halfen mit, Beete zu reinigen, Büsche zu schneiden und die kleinen Zweige an den Bäumen zu stutzen. Für das laufende Jahr hat sich die IOG weitere Aktionen vorgenommen, die der Verschönerung des Umfeldes dienen.

RED



Vorsicht geboten: Telefondrucker erfragen von ahnungslosen Kunden persönliche Daten, um sie aus ihren laufenden Energieverträgen zu kündigen und ungefragt bei einem neuen Anbieter unter Vertrag zu nehmen.

Vorsicht: Telefondrucker erzwingen Anbieterwechsel Stadtwerke Münster warnen vor unlauteren Methoden

Die Stadtwerke Münster warnen vor neuen Telefondrucker-Anrufen: Besorgten Münsteranern zufolge versuchen dubiose Call-Center mit zweifelhaften Angeboten an die persönlichen Daten von Energiekunden zu kommen, um so einen Anbieterwechsel zu erreichen. Die Anrufer geben sich dabei als Energielieferanten und Partner kommunaler Stadtwerke aus.

Keine Zusagen machen

Bei telefonischen Angeboten ist immer Vorsicht geboten: „Geben Sie keine persönlichen Daten wie Zähler- oder Kontonummer am Telefon preis und machen Sie keine verbindlichen Zusagen“, rät Martin Schuster, Leiter Kundenservice, Marketing und Kommunikation der Stadtwerke Münster. „Auch auf vermeintlich unverfängliche Fragen sollten Sie nicht mit ´ja´ antworten, sodass keine Zustimmung manipuliert werden kann, die Sie gar nicht gegeben haben.“ Denn mehr benötigen die Telefondrucker häufig nicht, um Kunden aus ihren

laufenden Energieverträgen zu kündigen und bei einem neuen Anbieter unter Vertrag zu nehmen. Geben Sie zudem keine persönlichen Daten wie zum Beispiel Ihre Kontonummer heraus.

Im Zweifel auflegen

„Wenn Sie sich nicht sicher sind, wer anruft, legen Sie auf und melden Sie sich bei uns. Wir beraten Sie gerne“, so Martin Schuster. Als kommunales Unternehmen stehen die Stadtwerke für seriös und preislich attraktive Produkte ohne versteckte Kosten.

Widerrufsrecht nutzen

Sollte es doch mal zu einem ungewollten Vertragsabschluss mit einem anderen Anbieter kommen, empfehlen die Stadtwerke den Geschädigten das Widerrufsrecht zu nutzen: Innerhalb von zwei Wochen kann jeder den Vertrag ohne Angabe von Gründen widerrufen.

Besorgte Münsteraner können sich mit ihren Fragen vertrauensvoll an die Stadtwerke Münster wenden. Die Mitarbeiter sind persönlich vor Ort in Münster im Kundencenter am Hafenplatz, im City-Shop in der Salzstraße oder bei mobilé am Hauptbahnhof zu erreichen, telefonisch unter 0251. 694 -1234 oder unter feedback@stadtwerke-muenster.de.

Aktion Notinsel – Schnelle Hilfe für Kinder



Bärbel Schütt (Mitarbeiterin der KiTa Michael III) ist im Notfall für alle Kinder da.

Ein Mädchen ist gefallen und hat sich das Knie aufgeschlagen. Nun weiß die Kleine nicht, an wen sie sich wenden soll, damit jemand Hilfe holt oder ihre Eltern anruft. Anderenorts hat sich ein Junge verlaufen und braucht jemanden, der ihm sagt, wie er nach Hause findet. Ein anderer hat womöglich den Eindruck, dass ihm ein Erwachsener nachstellt mit ungewissen Absichten. Das Kind sucht daher einen Zufluchtsort, an dem es sich beschützt fühlt.

In solchen Fällen kann die „Notinsel“ helfen. „Wo wir sind, bist Du sicher“ lautet die Erklärung zum bunten Symbol, das mancher vielleicht schon als Aufkleber am Eingang eines Geschäftes gesehen hat.

Seit 2008 gibt es die Aktion „Notinsel“ in Münster - bundesweit wurde sie vor 15 Jahren von der Stiftung „Hänsel und Gretel“ aus Karlsruhe ins Leben gerufen. Stadtweit existieren heute knapp 300 solcher Zufluchtsorte, die im Eingangsbereich durch den Aufkleber - drei Kinder mit bunten Shirts und dem Leitspruch - darauf aufmerksam machen, dass sie sich beteiligen. Und wo Hilfesuchende einfach hingehen und sagen können, warum sie in Not sind. Auch in Gievenbeck.

„Die Stiftung hat für die Aktion geworben“, sagt Andreas Garske, Leiter des städtischen Kinderbüros. Als gemeinnützige Einrichtung kümmert sie sich speziell um Jugend- und um Familienhilfe im Bereich der Jugendfürsorge. Sie will, so heißt es in den Statuten, „zur Bildung einer kinderbewussten Gesellschaft beitragen“ und gegen Gewalt an Kindern eintreten, speziell bei Missbrauch. „Hänsel & Gretel. Damit Kinder nicht verloren gehen“ lautet der Stiftungsname im Zusatz.

Das Kinderbüro machte das Projekt „Notinsel“ im Auftrag der Stadt lokal bekannt, sprach mit Schulen, Elternvertretern und warb in der Presse. Über eine Geldspende wurden Aufkleber, Plakate sowie Handzettel gedruckt. „Es gibt praktische Hilfe. Und die Teilnehmer zeigen, dass sie Kindern in Not von selbst helfen wollen“, erklärt Garske weiter.

Zentrale Anlaufstelle

Früh dabei war die Buchhandlung „Der Wunderkasten“ am Rüschausweg. „Als das Geschäft damals angefragt wurde, haben wir mitgemacht“, sagt Inhaberin Kirsten Lambeck. Zu der Zeit war die Buchhändlerin noch Angestellte, der Laden befand sich am Michaelweg. Kleine Panne: Beim Umzug 2016 wurde vergessen, den Aufkleber zur neuen Adresse mitzunehmen.

Das Geschäft sei trotzdem bei Bedarf eine Anlaufstelle für Jungen und Mädchen. „Ich habe meine Mama unterwegs verloren“, heißt es schon mal oder „ich bin nicht von der Schule abgeholt worden. Könnt ihr mir helfen?“ An einen ernsthaften Fall, in dem ein Kind gar bedroht oder verfolgt wurde, können sich Lambeck und ihre Mitarbeiterinnen - zum Glück - nicht erinnern. „Die Kinder kommen zu uns, weil sie uns kennen, zum Beispiel durch Leseprojekte in der Kita oder durch Besuche von Schulen, die uns als vertrauenswürdig vorgestellt haben“, sagt die Geschäftsinhaberin.

Einen neuen Aufkleber will die Buchhändlerin übrigens anfordern, dafür kann sie sich im Kinderbüro melden. Leiter Garske empfiehlt Geschäften, „die umziehen oder die Teilnahme noch nicht am Schaufenster sichtbar machen konnten“, dies dem Kinderbüro mitzuteilen. „Vier bis fünf Mal pro Jahr erreichen uns stadtweit solche Anfragen“, sagt er. Mitmachen könne übrigens nahezu jedes Geschäft oder jede öffentliche Einrichtung, wenn die Kriterien erfüllt werden.

Dichtes Notinsel-Netz

Die Stiftung „Hänsel und Gretel“ bietet Eltern in einer Übersichtskarte auf ihrer Internetseite die Möglichkeit, Wege etwa zur Schule oder zum Sport für ihre Kinder in der Weise zu planen, dass „Notinseln“ für alle Fälle auf dem Weg liegen. Dazu hat sie eine Suchfunktion mit Postleitzahlen eingebaut. „Je dichter das Netz, desto wirkungsvoller kann es sein“, meint Sebastian Pähler als Sprecher der Sparkasse Münsterland-Ost. Die Gievenbecker Filiale am Rüschausweg hat den bunten Sticker an der durchsichtigen Foyer-Tür angebracht.



Karen Paterson (links) und Barbara Kegelmann unterstützen die Notinsel im MuM

Die Sparkasse habe sich gleich zu Beginn der Aktion angeschlossen, weil man aus dem eigenen Selbstverständnis heraus gemeinnützige Initiativen unterstütze, erklärt Pähler. Alle aktuell 21 mitarbeitergeführten Filialen von den 37 Sparkassen-Standorten stadtweit seien an der Aktion „Notinsel“ beteiligt. Allerdings: Die mache bei SB-Standorten lediglich mit einem Automaten-Raum wenig Sinn, da kein Ansprechpartner vor Ort anzutreffen sei.

Seit 2014 firmiert auch das Mehrgenerationenhaus und Mütterzentrum (MuM) am Gescherweg als „Notinsel“. „Eine gute Möglichkeit, um Hilfe anzubieten. Aber es müssten eigentlich alle Kinder erfahren, was der Aufkleber letztlich bedeutet“, betont MuM-Mitarbeiterin Karen Paterson. Deswegen sei es von Vorteil, „Notinsel“ bekannter zu machen.

Die jeweiligen Teilnehmer an der Initiative erhalten übrigens eine Anleitung mit Tipps und Telefonnummern, die für sämtliche Mitarbeiter zugänglich sein soll. Sie werde laut Garske am besten dort aufgehängt, wo alle Beschäftigten die Vorlage gut sehen könnten. Unter der Rubrik Tipps ist beispielsweise zu lesen: „Beruhigen Sie das Kind. Nehmen Sie seine Angst ernst“ und „Vermitteln Sie dem Kind das Gefühl von Sicherheit. Es braucht das Gefühl, verstanden zu werden.“

Bei Orthopädiotechnik „Sumser“ an der Gartenbreie hängt das Papier direkt im Kassenbereich. Darauf heißt es ferner: „Überreden Sie das Kind nicht, nach Hause zu gehen. Verständigen Sie das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, das Kinderbüro oder die Polizei.“ Denn vielleicht gäbe es ja einen Grund, weshalb das Mädchen oder der Junge gar nicht nach Hause gehen möchte oder dort niemand erreichbar sei. Ludger Bruns, langjähriger Mitarbeiter des medizinischen Warenhauses, kennt die Anleitung. Bei ihm sei aber „noch kein richtig ernster Fall vorstellig geworden.“ gewesen.

Klaus Möllers

Ansprechpartner für Interessierte ist das Kinderbüro als Teil des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien, Telefon 0251/492-5109. Dort gibt es auch Aufkleber, Anleitungen und weitere Informationen.

www.notinsel.de

Das Herz des Deutschen Katholikentages schlug mitten in Gievenbeck



Ein wichtiges Hilfsmittel für Sebastian Zeis war der Gabelstapler, mit dem die Paletten ab- und aufgeladen werden konnten.

„Suche Frieden“, das Motto des 101. Katholikentages, lockte vom 9. bis 13. Mai 2018 rund 90 000 Besucherinnen und Besucher aus aller Welt nach Münster. Bei strahlendem Wetter wurde so ein neuer Teilnehmer-Rekord seit der Wiedervereinigung aufgestellt. Über 1 000 Veranstaltungen fanden in diesen fünf Tagen statt, die meisten im Bereich zwischen Halle Münsterland, Aasee, Schloss- und Domplatz. Die Straßen und Plätze der Altstadt waren voll mit meist fröhlichen Menschen, die zwischen Diskussion, Vortrag, Gottesdienst oder Konzert hin und her pendelten. Außer gelegentlichen Warteschlangen störte eigentlich nichts den Ablauf in Münsters pulsierender Mitte.

Vor Ort und im Hintergrund sorgten zahlreiche Helferinnen und Helfer dafür, dass alles reibungslos funktionierte. Während die Geschäftsstelle des 101. Deutschen Katholikentages und damit das Hirn der Großveranstaltung am Breul beheimatet war, schlug das Herz in Gievenbeck.

Zentrallager

Denn in der ehemaligen Oxford-Kaserne hatte das Zentrallager seinen Sitz. Wo früher Panzer und Lkw parkten und gewaschen wurden, stapelten sich nun die Materialien und Utensilien

für sämtliche Veranstaltungen. Von hier aus wurden alle Bereiche des Deutschen Katholikentages versorgt. Viele zehntausende Teile mussten gelagert, zugeordnet, verpackt und schließlich verschickt werden. Das reichte vom Trinkbecher, von dem es schätzungsweise mehr als 10 000 Stück gab, bis hin zum großen Altar für den Abschlussgottesdienst auf dem Schlossplatz. 2 500 verschiedene Artikel unterschiedlichster Stückzahl wurden im EDV-System gelistet, vor Ort verfügbar waren um die 1 000. Egal, ob Putz- und Reinigungsmittel, ob Schreibmaterialien oder sakrale Instrumente, ob Feuerlöscher, Geschirr, Körbe oder Luftballons – alles fand sich in den Gievenbecker Regalen oder wurde noch angeliefert. Da hieß es den Überblick zu bewahren.

Zurück in Gievenbeck

Da für war als Cheflogistiker Sebastian Zeis gemeinsam mit seiner Kollegin Sophia Goldschmitt verantwortlich. Der 23-jährige Student aus Dortmund hatte sogar ein Heimspiel, stammt er doch aus Gievenbeck. In der Liebfrauen-Überwasser-Gemeinde war er bei den Messdienern engagiert, sein Freiwilliges Soziales Jahr absolvierte er bei den Pfadfindern. Erfahrungen mit religiösen Veranstaltungen konnten bereits gesammelt



Über 1 000 verschiedene Artikel mit ganz unterschiedlichen Stückzahlen fanden sich in den Hallen.

werden. Aktuell studiert er im Masterstudiengang Logistik.

Für die Zeit seines Einsatzes quartierte sich der Mittzwanziger bei seinen Eltern ein. Viel gesehen hat er sie aber nicht, denn der Job erforderte vollen Einsatz. Insgesamt sieben Sattelschlepper-Ladungen galt es während weniger Tage in zwei großen Hallen nahe dem Tor zum Arnheimweg unterzubringen. Angeliefert wurden sie aus einem Zentrallager in Havixbeck, wohin alle Artikel auch bis Ende Mai wieder zurückkamen.

Die heiße Phase begann Ende April und dauerte bis kurz nach Veranstaltungsende. In dieser Zeit gingen hunderte Pakete mit einem Objektkürzel versehen auf die Reise - quer durch Münster. Insgesamt 328 Punkte wurden im Stadtgebiet angesteuert. Während des Katholikentages tummelten sich auch noch Fremdfirmen, beispielsweise für Mietmöbel, und die gesamte Fahrbereitschaft mit rund 50 Fahrzeugen, auf dem Oxford-Gelände. Die Atmosphäre dort, sie ähnelte einem Bienenkorb.

Gerüstet für den Ansturm

Um für den Ansturm gerüstet zu sein, packte der Stab vor der Eröffnung schon viele Standardpakete. So erhielten beispielsweise 32 Objektleiter genau jene Dinge, die beispielsweise bei einer Schulturnhalle mit Übernachtungsbetrieb benötigt werden - von der Ausschilderung, über Putzutensilien bis hin zum Erste-Hilfe-Set wurden die Hilfsmittel in einem stattlichen Karton verstaut. Kleiner gerieten da schon die Päckchen für Moderatoren von Veranstaltungen, besonders sperrig hingegen waren die Informationstafeln auf ihren meterhohen Stielen. Aber für alles gab es eine Verpackung, für jede Fuhre eine Nummer und bei der Retoure einen Platz zur Wiedereinlagerung.

„Es ist mein erster Katholikentag, viel gesehen habe ich allerdings nicht“, berichtete Sebastian Zeis Ende Mai. Da wartete er auf die Lkw, die das auf Paletten gestapelte Material wieder nach Havixbeck bringen sollten. Von seinen ehemals 100 Helferinnen und Helfern war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr viel geblieben. Ein einziges Mal rückte Sebastian Zeis während der heißen Phase selbst zu einer Besprechung in die Stadt aus. Mehr bekam er vom bunten Treiben nicht mit, immerhin „die Atmosphäre war sehr schön.“

Grundprinzip der Logistik

Das Grundprinzip der Logistik, argumentierte er grundsätzlich, gelte bei jeder Großveranstaltung: Es gehe darum, das richtige Produkt, mit dem richtigen Wert zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu haben. Beim Katholikentag sei die Umsetzung aber etwas anders, da nur zwei Profis beschäftigt gewesen wären. Da sei es wichtiger, den Informationsfluss zu optimieren und die Möglichkeiten der Nachfrage innerhalb des Teams zu stärken - eine der besonderen Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit so vielen ehrenamtlichen Helfern. „Es ist fantastisch, dass so viele Menschen so lange ehrenamtlich mithalfen. Zumal es hier um schwere körperliche Arbeit ging“, war der Fachmann voll des Lobes für sein Team. „Meine Aufgabe war es, den Überblick zu behalten.“

Dabei half ihm das technische Herzstück der Arbeit, eine funktionierende Datenbank, mit der die Prozesse gesteuert werden konnten. Aber auch eine gute Verpflegung stärkte die Moral der Logistik-Einheit. Die Helferinnen und Helfer wurden während ihres Einsatzes auf dem Oxford-Areal von einem Caterer versorgt. Büros und Aufenthaltsräume befanden sich in mobilen Containern.

Als sehr hilfreich erwiesen sich zwei Fahrzeuge für Sebastian Zeis. Ein Gabelstapler, um die Paletten zu bewegen und ein Tretroller, um die langen Wege in den Hallen schneller zu bewältigen. Denn der Chef musste eigentlich immer überall gleichzeitig sein.

Wird sich Sebastian Zeis nun auch beim Ökumenischen Kirchentag 2020 in Frankfurt oder beim Evangelischen Kirchentag 2019 in Dortmund bewerben? Das schloss er nicht aus, doch jetzt wolle er erst einmal sein Studium beenden. „Alles ist sehr gut gelaufen“, zog der Gievenbecker ein durchweg positives Resümee. Für spätere Bewerbungen hat er auf jeden Fall eine ungewöhnliche Referenz vorzuweisen.

Veit Christoph Baecker

Eine pädagogische Erfolgsgeschichte – der „Naturkindergarten Wurzelkinder“



Viele gute Wünsche lassen die Wurzelkinder und ihre Gäste mit Gasluftballons gen Himmel steigen. Die stete Entwicklung von der Kindergruppe zum Naturkindergarten ist noch nicht beendet.

Der Blick ins Gründungsjahr der Wurzelkinder lässt deutlich werden, wie viel seit 2011 geschehen ist. Doch Svenja Heinen und Christiane Kawon haben noch nicht aufgehört zu träumen, wie sie bei einem kleinen Fest für Kinder, Eltern und Weggefährten Anfang Juni berichteten. „Wir wünschen uns, unsere Zeiten auf eine 45-Stunden-Betreuung erweitern zu können. Dafür brauchen wir einen Bauwagen, um Übernachtungsplätze schaffen zu können“, wagt Svenja Heinen einen Blick in die Zukunft. Seit 2017 sind die Wurzelkinder ein Garten- und Naturkindergarten mit einer Gruppe. Dafür musste der Verein zuvor Träger der Freien Jugendhilfe werden - eine Zertifizierung, die den Qualitätsstandard der Einrichtung garantiert. Mit dem naturorientierten pädagogischen Konzept haben die Wurzelkinder ein Alleinstellungsmerkmal in Münster und können daher auch von Kindern, die außerhalb Gievenbecks wohnen, besucht werden.

Bedarfsgerechtes Areal

Begonnen hat alles mit zehn Teilnehmern als Kindergruppe unter dem Dach von MuM. An zwei Tagen in der Woche traf sich die Gruppe. „Wir sind dem Mütterzentrum und Mehrgenerationenhaus immer noch eng verbunden“, betonen die beiden Pädagoginnen. Schnell konnte eine Kooperation mit Haus Mariengrund am Nünningweg geschlossen werden. Eigene Räume und der große Garten stehen seither für die Arbeit zur Verfügung. Mittlerweile hat sich die ehemalige Wiese in ein kindergerechtes Areal mit pädagogischem Anspruch verwandelt. Ein Schwedenhaus, ein Pavillon, Spiel- und Klettergeräte, der Naturgarten und die große Sandfläche sind entstanden. „Alles mit der Hilfe und Unterstützung vieler netter Eltern, Hel-

fer und Sponsoren.“ Denn öffentliche Gelder flossen keine. Nach der Erweiterung der Betreuungstage folgte 2015 die Umwandlung zur Großtagespflege (siehe Infokasten). Die stete Entwicklung scheint noch nicht beendet, neue Ziele sind vorhanden, genauso wie treue Helfer.

VCB

Kontakt:

Wurzelkinder Münster e.V., Haus Mariengrund, Nünningweg 133, 48161 Münster, info@wurzelkinder.ms.de

Was ist Großtagespflege?

„Hierbei handelt es sich um eine besondere Form der Kindertagespflege, angesiedelt zwischen der klassischen Kindertagespflege in der Familie und der Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen. In Großtagespflegestellen muss der nicht-institutionelle, familienähnliche Charakter sichtbar werden,“ heißt es in den Standards der Stadt Münster.

Intergenerative Projekte bei MuM

Theorie und Praxis sind manchmal zwei Dinge, die nicht so recht zusammenpassen. Um dies frühzeitig zu ändern, haben jetzt Studierende des Fachbereichs Soziale Arbeit an der FH Münster mit ihrer Dozentin Janina Enning eine Kooperation mit MuM geschlossen. In einem Projekt über zwei Semester werden die Teilnehmer in drei Gruppen Angebote für die Begegnung zwischen Alt und Jung planen bzw. durchführen. Das fängt bei der Idee an, geht über Konzept und Planung, Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit sowie Fundraising bis hin zur konkreten Umsetzung im Mehrgenerationenhaus und Mütterzentrum am Gescherweg. Den Abschluss bildet eine Hausarbeit, in der alle Aspekte des Vorhabens aufbereitet und reflektiert werden müssen. „Eigentlich wollten wir nur ein Projekt umsetzen, doch es zeigte sich schnell, dass sich eine derart große Gruppe als nicht so effektiv erweist“, berichtet Janina Enning im Gespräch mit dem GIEVENBECKER. So habe schon gleich zu Beginn ein ganz typischer Lerneffekt innerhalb des Projektes gegriffen.

Mit dem Thema Essen beschäftigt sich eine Gruppe. Zuerst soll ein gemeinsames Kochbuch zusammengestellt werden. Am Samstag, 29. September, wird dann die kulinarische Weltreise im MuM gestartet. Zusätzlich legen die Studierenden einen mobilen Kräutergarten an. Die zweite Gruppe lädt Großeltern und Enkel zum Nähen ein. Am Samstag, 30. Juni, kommen Nadel und Faden im Tandem von Jung und Alt zum Einsatz. Die dritte Gruppe werkelt am Samstag, 8. September, mit Gips, Masken und Figuren will man gemeinschaftlich gestalten. Bis dahin



Studierende im Fachbereich Soziale Arbeit an der FH Münster planen und organisieren bei MuM drei intergenerative Projekte.

treffen sich die Studierenden auch regelmäßig im MuM, sie können somit die Mitarbeiterinnen und Besucher sowie die Betriebsabläufe besser kennenlernen.

Zu den drei Veranstaltungen sind alle Interessierten willkommen. Informationen, beispielsweise zum Anmeldeverfahren, sind bei MuM am Gescherweg oder online unter mum-muenster.de erhältlich.

VCB

amarc21[®]

Ihr Makler in Gievenbeck






amarc21 Immobilien Büro Gievenbeck
 Michael Dittmer
 Dieckmannstraße 6 – 48161 Münster
 Tel. 0251 – 14 1600
 E-Mail: dittmer@amarc21.de

www.amarc21-muenster.de



No limits!



Das MünsterAbo.

Fahren – wie und wann ich will.

- ✓ Flatrate für Bus & Bahn
- ✓ Carsharing ohne Kaution



E i n f a c h . N ä h e r . D r a n .



Stadtwerke Münster